

alterliche Publikum die Erfurter St. Peterschronik berichtet, deutlicher faßbar wird.

E. Ploss.

Franciscus Arnaldi-Paschalis Smiraglia, *Latinitatis Italicae medii aevi lexicon imperfectum*, Arch. lat. medii aevi 31 (1961) 23—75; ebda. 32 (1962) 5—55, bringen die Fortsetzung des Werkes von *su* bis *transenna*.

K. R.

Jean Leclercq, *Otia monastica. Études sur le vocabulaire de la contemplation au moyen âge* (Studia Anselmiana 51) Rom 1963, Herder, VIII u. 185 S. — Diese Studie führt Untersuchungen fort, die der Vf. 1961 unter dem Titel „*Études sur le vocabulaire monastique du moyen âge*“ veröffentlicht hat. Im vorliegenden Werk sind sie auf einen bestimmten Aspekt der lateinischen Mönchssprache (unter bewußter Außerachtlassung der griechischen Einflüsse) ausgerichtet, soweit diese sich mit der beschaulichen Ruhe, der kontemplativen Weltflucht befaßt. Der Vf. untersucht zunächst die Bedeutung einiger aus dem antiken Erbe übernommenen Grundbegriffe wie *quies*, *otium*, *vacatio* und *sabbatum*; er verfolgt die von der weltlichen Literatur, der Bibel und der Patristik herführende Tradition und stellt fest, daß sich bei allen Worten der Sinn unter dem Einfluß des Christentums wesentlich gewandelt hat, und zwar jeweils in Richtung auf eine Sublimierung der Bedeutung. Von dieser Basis aus verfolgt der Vf. dann das Vokabular der Kontemplation im MA. nicht mehr im Längsschnitt einzelner Wortuntersuchungen, sondern in Querschnitten durch einzelne Epochen. In einer ersten, vom 6. bis zum 11. Jh. reichenden Epoche, in der die drei Forderungen des *fuge*, *tace* und *quiesce* immer wiederkehren, zeichnen sich zwei Gipfel ab, einmal in der Karolingerzeit, wo man eine gewisse Rückkehr zur profanen Bedeutung der Worte feststellen kann (etwa *pax* die durch den guten Herrscher garantierte Abwesenheit des Krieges), zum andern in der zweiten Hälfte des 11. Jh. mit den beiden großen Meistern einer spirituellen Theologie, Johann von Fécamp und Petrus Damiani. Hier wird schon der Höhepunkt des 12. Jh. vorbereitet, dem ein eigenes Kapitel gewidmet ist, da in ihm das Vokabular der Kontemplation eine große Ausweitung erfährt. Der Vf. führt das darauf zurück, daß es in zweifacher Bedeutung verwendet wird, daß es „*est commune à tous ceux qui mènent la vie claustrale — et leur nombre est alors croissant — et qu'elle est liée à tous les problèmes de la vie spirituelle*“ (S. 84); diese Begriffe bilden also nicht nur den Inhalt der Sprache, in der die Mönche reden, sondern auch der, in der über sie geredet wird, ihre Probleme erörtert werden. Schließlich bleibt auch der Vf. nicht stehen bei einer rein philologischen Interpretation, seine Arbeit hat das Ziel „*d'étudier des idées à partir des mots*“ (S. 8). Er sucht den dahinter stehenden Geist zu erfassen, der in dem Bestreben, befreit von allem weltlichen Lärm in Ruhe über das Himmlische nachzudenken, einen so wesentlichen Bestandteil des Mönchs- und Eremitenlebens bildet.

K. R.

C. A. Robson, *L'appendix Probi et la philologie latine, Le Moyen Age* 69 (1963) 37—54, untersucht dieses in einem Palimpsest aus Bobbio aus dem 7. Jh. überlieferte Werk eines Gelehrten, der sich in langen Listen bemüht, die vulgärsprachlichen Formen des Lateinischen durch die klassische Form zu ersetzen. Das Werk, das man bisher zumeist im 3. oder 4. Jh. und in Rom oder Karthago entstanden dachte, datiert der Vf. in die Zeit der langobardischen Herrschaft in Italien und sieht in dem Autor einen Nicht-Italiener, der die klassische Gelehrsamkeit in westgotischen oder angelsächsischen Schulen empfangen hatte.

K. R.